

Moskauer Tagebücher

Christa Wolf

Wer wir
sind und wer wir waren



Suhrkamp

Gerhard Wolf

Wer wir sind und wer wir waren

»Eine Reihe von Gesichtern taucht vor mir auf, Moskauer, Leningrader, Menschen, mit denen du offen und rückhaltlos reden konntest ... So daß du eine Zeitlang dachtest, da seien doch so viele kluge kritische Menschen, dieses Riesenreich von innen her zu reformieren ... ›Utopie‹, sagt man heute mit verächtlich heruntergezogenen Mundwinkeln. Du sahst ihre müden, entschlossenen Gesichter ..., in denen auf einmal ein anderer Geist wehte. Kaum einer von denen ist noch da ...«

Christa Wolf, »Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud«

Christa Wolf hat seit den Jahren nach dem

Zweiten Weltkrieg immer ein persönliches Tagebuch geschrieben (ihr Jugendtagebuch hatte ihre Mutter vor der Flucht aus dem heimatlichen Landsberg verbrannt), einfach um festzuhalten, was ihr geschah und wie sie darüber dachte. Sie sah dies später aber nie als Teil ihres eigentlichen literarischen Schaffens an, anders als etwa Max Frisch, der seine Tagebuchprosa als eigenes Genre auffaßte. Eine Ausnahme bilden die Texte in »Ein Tag im Jahr« und »Ein Tag im Jahr im neuen Jahrhundert«, die sie von 1960 bis zu ihrem Tod kontinuierlich verfaßte, auch mit der Absicht einer späteren Veröffentlichung. Überraschend und einmalig ist es nun, Max Frisch und Christa Wolf bei ihrer ersten Begegnung auf einer Wolga-Fahrt in ihren zeitgleichen Aufzeichnungen und in ihrer Korrespondenz kennenzulernen.

Christa Wolfs vorliegende Journale ihrer und unserer gemeinsamen Reisen nach Moskau

und in die Sowjetunion von 1957 bis 1989 fanden sich neben ihren persönlichen Tagebucheintragungen in ihrem Nachlaß. Es sind Notate, manchmal akribisch, ausführlich, manchmal nur Momentaufnahmen, die mit unbestechlichem Blick festhalten, was sie sieht und erlebt, erfährt und denkt. Die oft unerwarteten und später auch geplanten Treffen und Bekanntschaften mit Menschen, skeptischen Literaturbeamten, Übersetzern ihrer Texte und Autoren, geben ihr neben den öffentlichen Verlautbarungen und eigenen Wahrnehmungen Einblick in den inneren Zustand und die Geschichte der Gesellschaft, die sich sozialistisch nennt. Aus einigen Begegnungen entwickelt sich eine langjährige Freundschaft.

Christa Wolfs Reisen sind deshalb auch Ausgangspunkt für Betrachtungen zur Literatur russischer Schriftsteller. Einige von

ihnen kennt man heute kaum noch, die Bücher von anderen konnten nur im Westen erscheinen, manche wurden damals des Landes verwiesen und ausgebürgert. Mit ihren Namen erreichen uns ihre Stimmen über das letzte Jahrhundert hinweg. Sie sind Zeugnisse von Widerständigkeit, von Träumen, von einem ausgeprägten Sinn für überlebensnotwendige Toleranz. Damit, so ist zu hoffen, leisten sie auch einen Beitrag zum Verständnis für Konflikte und Gefahren in unseren Tagen.

ERSTE REISE 1957

*In Moskau und Armenien mit einer
Delegation von DDR-Autoren, 1. bis 23. Juni
1957*

3. Juni 57

Moskau!



1 Der Rote Platz

Ich hatte mich vorher gefragt, was wohl